



Der Balkenschröter (rechts) sieht dem Hirschkäferweibchen (links) zum Verwechseln ähnlich.
Foto_Wolfgang Hock

Wie kann ich helfen?

- Erhalt und Neuschaffung von Totholz sowohl in öffentlichen Räumen als auch privaten Gärten (vor allem Baumstümpfe)
- alte Gartenzäune oder Komposte mit eingegrabenen, modernden Holzpfosten können ebenfalls kleine Habitate bilden und sollten erhalten werden

Brutstätten können auch neu gebaut werden. Das Errichten von sogenannten „Hirschkäferwiegen“ ist eine weitere Möglichkeit, den Erhalt des Käfers aktiv zu unterstützen. Diese bestehen aus eingegrabenen Eichenstämmen, welche für eine schnellere Zersetzung mit Erde und Hackschnitzeln bedeckt werden.

Sehen Sie einen Hirschkäfer an gefährdeten Orten wie auf einer Straße oder auf dem Fußweg, darf dieser gern gerettet werden. Jedoch sollte er in unmittelbarer Nähe zum Fundort ausgesetzt werden, da sich die Käfer meist nie weit von ihren Brutstätten oder Paarungshabitaten entfernen. Die Entnahme oder das Sammeln der Käfer aus der Natur ist jedoch gesetzlich verboten! Bitte belassen Sie den Käfer in seinem natürlichen Habitat.



Larve/Engerling des Hirschkäfers (*Lucanus cervus*)
Foto_Andreas Weigel

Funde melden

Wirkungsvolle Maßnahmen können nur an den Orten umgesetzt werden, die bereits bekannte Vorkommen besitzen. Deswegen ist es sehr wichtig, dass gefundene Hirschkäfer gemeldet werden, um die Populationen des Käfers zu unterstützen. Dies geht zum Beispiel schnell und einfach über die App „Meine Umwelt“ des Thüringer Landesamtes für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (erhältlich im App- und Playstore). Hier kann der Käfer direkt am Fundort mit einem Foto gemeldet werden. So kann gleichzeitig eine Verwechslung mit ähnlichen Arten wie dem Balkenschröter oder dem Sägebock verhindert werden. Funde können auch postalisch gemeldet werden. Hierfür zeichnen Sie den Punkt am besten auf einer angehängten Karte ein oder übermitteln die genauen Koordinaten des Fundpunktes. Totfunde sollten ebenfalls gemeldet werden, da auch diese Rückschlüsse auf die Verbreitung des Käfers zulassen.

Vorkommen

Der Käfer besitzt in Thüringen nur wenige große Populationen, welche dazu häufig voneinander isoliert liegen.



Fragen und Meldungen

Sie haben Fragen oder wollen uns die Meldung eines Vorkommens oder eines Käfers mitteilen? Dann melden Sie sich gerne bei einer der unten genannten Stellen.

- Landschaftspflegeverband Eichsfeld-Hainich-Werratal e. V.
kontakt@lpv-ehw.de
- Natura 2000-Station Gotha/Ilm-Kreis
gotha-ilmkreis@natura2000-thueringen.de
- Landschaftspflegeverband Südharz-Kyffhäuser e. V.
info@lpv-shkyf.de
- Landschaftspflegeverband Thüringer Grabfeld e. V.
lpvgrabfeld@t-online.de
- Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz
andreas.lux@tlubn.thueringen.de
- NABU Thüringen
lgs@nabu-thueringen.de



IMPRESSUM

Herausgeber: ThüringenForst-AöR
Hallesche Straße 20 | 99085 Erfurt

Gestaltung: ThüringenForst | Stabsstelle Kommunikation, Medien

Fotonachweis: Titel: Lisa-Marie Kümmel

Auflage: 1.000 Stück | Februar 2023

Der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*)





Der Kampf zweier männlicher Rivalen um ein Weibchen endet nicht selten damit, dass einer der beiden durch den anderen vom Ast gestoßen wird. Foto_Wolfgang Hock

Steckbrief

Der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) ist der größte Käfer Mitteleuropas und dank seines imposanten Geweihs vielen Menschen bekannt. Dieses Merkmal gab dem Käfer nicht nur seinen Namen, sondern zeichnet ihn auch als einen typischen Vertreter der Familie der Schröter (*Lucanidae*) aus.

Der Käfer zeigt sich jedoch nur die kürzeste Zeit seines Lebens in dieser Gestalt. Die ersten fünf bis acht Jahre verbringt er dagegen im Laufe verschiedener Entwicklungsstadien als Larve in der Erde. Ist dieser Prozess abgeschlossen, schlüpft der adulte Käfer und lebt anschließend nur wenige Wochen. In diesem sehr kurzem Zeitraum muss ein Hirschkäfer-Männchen eine Partnerin suchen, Rivalenkämpfe austragen und sich anschließend paaren. Weibliche Hirschkäfer verbringen die Zeit nach der Paarung vor

allem auf der Suche nach einer geeigneten Stelle für die Eiablage. Ist diese gefunden, gräbt sich das Weibchen in unmittelbarer Nähe zu Totholz (vor allem Eichenstümpfe) bis zu 50 cm tief in den Boden. Hier legt sie 20–50 Eier (ca. 2 mm groß) ab, aus denen nach einem Zeitraum von ca. 14 Tagen die Larven schlüpfen. Diese ernähren sich während der verschiedenen Entwicklungsphasen hin zum Käfer ausschließlich von Totholz und bauen dieses zu Mulm ab. Die Möglichkeit für die Nahrungsaufnahme nach dem Schlupf beschränkt sich für den Käfer lediglich auf die Aufnahme von zuckerreichen Baumsäften, wodurch er Konditionsverluste abmildert. Sogenannte Saftleckstellen werden meist von den Weibchen angelegt, um Männchen für die Paarung anzulocken. Diese werden so oftmals Schauplatz eindrucksvoller Rivalenkämpfe.

Wie erkenne ich einen Hirschkäfer?

Körpergröße

- die Männchen werden mit ihrem charakteristischen Hirschgeweih bis zu 8 cm groß
- Weibchen können eine Größe von 3–5 cm erreichen
- die unterirdisch lebenden Larven/Engerlinge können bis zu 11 cm lang und 15 g schwer werden

Färbung

Käfer:

- schwarzbraune Färbung
- die Flügeldecken beider Geschlechter und das Geweih der Männchen (Mandibeln) besitzen einen rotbraunen Schimmer

Larve:

- cremefarbener Körper, hellbrauner Kopf

Bei der Bestimmung des Käfers ist jedoch Vorsicht geboten. Manchen Arten mit denselben Lebensraumsprüchen sehen dem Hirschkäfer zum Verwechseln ähnlich, so z. B. der Balkenschröter (*Dorcus parallelipedus*). Dieser ist mit einer Größe von maximal 3,2 cm kleiner als der seltenere Hirschkäfer und besitzt eine rein schwarze Färbung. Der typische rotbraune Schimmer auf den Flügeldecken fehlt ganz. Ein weiterer Käfer, welcher häufiger zu Verwechslungen führt, ist der Sägebock (*Prionus coriarius*). Dieser besitzt jedoch im Gegensatz zum Hirschkäfer lange Fühler statt einem Geweih, wodurch die Käfer bei näherer Betrachtung gut zu unterscheiden sind.

Beobachtungstipps

- Schlupf der Käfer je nach jährlichem Witterungsverlauf zwischen Mitte Mai und Anfang August
- Höhepunkt der Schwärmflüge im Juni
- überwiegend dämmerungsaktiv, tagsüber versteckt
- vor allem zu finden an Waldrändern, in lichten Laubwäldern mit Eichenbeständen und Totholzvorkommen, auf Streuobstwiesen, in Parks oder Gärten



Lebensraum

Die Lebensräume des Hirschkäfers können sehr verschieden sein. Bevorzugt werden offene bis halboffene Landschaften mit ausreichend Totholz und tiefgründigen Böden. Der ursprüngliche Lebensraum des Käfers findet sich vor allem in lichten Laub- und Mischwäldern (z. B. Eichenwälder, Eichen-Hainbuchenwälder). Aufgrund der historisch bedingten Änderung der Nutzungsformen in den Wäldern erlitt der Hirschkäfer im Laufe der Zeit immer mehr Lebensraumverluste. Dadurch muss er auch heute noch auf Sekundärstandorte wie Hausgärten, Parks und Friedhöfe ausweichen.

Als Bruthabitat werden vor allem Baumstümpfe an lichten, trockenen Stellen in südexponierter Lage bevorzugt. Das Totholz benötigt Erdkontakt und muss bereits einen gewissen Grad der Zersetzung aufweisen. Adulte Tiere benötigen Bäume und Sträucher in der Umgebung als Ausgangspunkt für ihre Flüge, als Saftpender, Paarungsort und auch als Versteckmöglichkeit.

Gefährdung

Wegen des starken Rückgangs der Populationen wird der Hirschkäfer sowohl auf der Roten Liste Deutschland als auch auf der Roten Liste Thüringen als „stark gefährdet“ gelistet. Außerdem ist der Käfer in der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU als Art von „gemeinschaftlichem Interesse“ aufgeführt, wodurch die EU-Mitgliedsstaaten eine besondere Verantwortung und Verpflichtung besitzen.

Hirschkäfer besitzen einen geringen Aktionsradius. Vor allem die Weibchen entfernen sich selten mehr als einen Kilometer von der ursprünglichen Schlupfstätte. Durch fehlende Lebensräume sowie deren Verknüpfung (Biotopverbünde) kommt es häufig zu einer Isolierung der einzelnen Populationen, wodurch ein Aussterben dieser begünstigt wird.

